Kapitalismus und Missionswesen

Zwangsarbeit, Frauen- und Kinderarbeit werden überall hingetragen

„In der Geschichte des modernen Kapitalismus wird einst die Darstellung von dessen Ausbreitung über Asien, Afrika, Süd-Amerika und die Inselwelt der Süd-See einen breiten Raum einnehmen. Und zwar wird es kein für den europäisch-amerikanischen Kapitalismus des 19. und 20. Jahrhunderts ehrenvolles Kapitel sein, das da von den Geschichtsschreibern wird aufgerollt werden. All die bösen Zustände und Unmenschlichkeiten aus der Frühzeit des Kapitalismus in Europa sind überall, wo immer dieses Wirtschaftssystem Fuß faßte — und wo wäre noch ein Gebiet, wo es sich nicht festgesetzt hat? — wiederholt worden.

Selbst die Kirchengeschichte wird sich mit diesem Gegenstande zu befassen haben, weil der rasche Siegeszug des Kapitalismus, während er einerseits den Missionären dienstlich war, der Ausbreitung des katholischen Glaubens große Schwierigkeiten bereitet. Es ist begreiflich, daß die Berichte über den 6. Akademischen Missionskongreß, abgehalten anfangs August zu St. Gabriel bei Wien, berichten, die Zuhörer seien von den Ausführungen des Franzosen, Pater Thauren, als er über „Mission und Industrialisation" sprach, ergriffen worden. Besonders infolge der reichlich beigebrachten, teilweise geradezu erschütternden Zahlen einer traurigen Statistik. Die Angaben des Missionärs sollen folgen ohne jeden Kommentar:

„Britisch-Indien ist bereits das achtstärkste Industrieland der Welt, trotz seiner 73prozentigen Ackerbaubevölkerung und 95 Prozent Landbevölkerung. In Baumwollwaren deckt es bereits den Eigenbedarf. Der Export von Europa und Amerika ist also lahmgelegt.

„China ist nunmehr eine beachtenswerte Industriemacht. Handelszentren sind Shanghai, Hankau, Tientsin, Kanton; es verfügt über unermeßliche Bodenschätze, unerschöpfliche, billige Arbeitskräfte.

„Japan wurde über Nacht vom Agrar- zum Industriestaat. 1890 hatte es 200 Fabriken mit 15,000 Arbeitern, 1920 bereits 25,000 Fabriken mit 2½ Millionen Arbeitern. Von 1908 bis 1916 wanderten 160,000 Familien von Kleinbesitzern in die Industriezentren.

„Tokio hatte 1890 erst 858,000, im Jahre 1919 drei Millionen Einwohner. In dieser Zeit nahmen die Stadtviertel der Reichen um 29 Prozent, die der Arbeiter um 425 Prozent zu.

„Das Memorandum des ökonomischen Komitees des Völkerbundes berichtet: Zunahme der Bevölkerung: Europa um 1.2% (487.8 auf 501 Millionen), Amerika um 1.8%, Afrika um 6.8% (134.5 auf 143.7 Millionen), Asien um 4.8% (959.1 auf 1003.5 Millionen). Da bleibt nur die Wahl: Auswanderung oder Fabrik.

„Chinas Hauptindustrie, die der Baumwolle, nahm folgende Entwicklung: von 1913 bis 1926 hat sich die Zahl der Fabriken vervierfacht. Die Zahl der Spindeln stieg in Europa um 8%, in Amerika um 18%, in Asien um 108%.

„Diesen an sich erfreulichen Daten eines industriellen Aufschwunges stehen aber die erschreckenden Zahlen der sozialen Not gegenüber:

„Wohnungsnot: In Bombay hat im Durchschnitt die Familie einen Raum, oft aber beherbergt ein solcher auch 4 bis 6 Familien; in Japan haben die Fabriken für die weiblichen Arbeiter das Kasernensystem eingeführt. Von 505 Kasernen hatten nur in 73 jede Frau ein Bett; die meisten Betten waren doppelschichtig belegt, in 20 solchen Kasernen hatten 6 bis 8 Frauen zusammen ein Bett.

„Frauen- und Kinderarbeit: nach der Regierungsstatistik von 1923 waren in Japan mehr Frauen als Männer in der Industrie tätig; von den 73,000 Kindern unter 14 Jahren waren 15% Knaben, 85% Mädchen.

„In Shanghai z. B. sind in den von Chinesen betriebenen Fabriken 43% der Angestellten Frauen, in den englischen Fabriken 17%, in den italienischen 46%, in den französischen 47%; in den gleichen Fabriken waren von den Arbeitern bei den Chinesen 10% unter 12 Jahren, bei den Europäern 60%."

In Verbindung hiermit sei noch auf das Referat des Paters Arnou S. J. über die Bestrebungen des Internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbunde, dem P. Arnou angehört, hingewiesen. Er sprach am 4. Kongreßtag über die Zwangsarbeit der Eingeborenen.

In französischer Sprache führte der Redner, anknüpfend an den Vortrag P. Thaurens, aus, welch schwere Folgen die wirtschaftliche und soziale Krise für Asien und Europa bringen werde. Die Gefahr der Konkurrenz durch billige Arbeitskraft der außereuropäischen Länder zwingt das Internationale Arbeitsamt zur Festlegung menschenwürdiger und vernünftiger Arbeitsmethoden in der Uebersee. Der französische Jesuitenpater warnte die Katholiken davor, daß sie sich nicht von diesen Arbeiten des Völkerbundes fernhalten sollten, denn die Arbeit werde nun einmal in Genf gemacht, wenn nicht mit, so ohne uns!

Die Ausführungen beider Redner beweisen von neuem, wie unerläßlich notwendig die Organisation und Schulung der Katholiken in der Katholischen Aktion ist. Die Erde ist tatsächlich in neuester Zeit zu einem verhältnismäßig engen Hause geworden, dessen Bewohner nur dann auf die Dauer im Frieden mit einander werden leben können, wenn das Verhalten der Völker gegen einander bestimmt sein wird von Gerechtigkeit u. Nächstenliebe.

C. St. d. C. B.

A B C für große Leute

Von Alban Stolz

Weibervolk — Fortsetzung

Da könnte mir aber einer sagen: „Hör einmal, du Kalendermacher mußt ein kurzes Gedächtnis haben: hast du nicht selber in der Mixtur gegen Todesangst im Monat September allerlei Gespött über die Betschwestern verführt? Und jetzt sagst du, es sei eine Sünde, solche Personen Betschwestern zu nennen?" — Darauf ist nicht schwer zu antworten. Wahre Frömmigkeit ist das, was dem Menschen allein Wert und Schönheit vor Gott gibt; darum sollen alle Menschen recht fromm sein. Der Apostel Paulus sagt sogar: „Betet ohne Unterlaß". Nun gibt es unter den frommen Menschen dreierlei: 1. solche, die recht fromm sind und dabei liebreich, demütig und in allem rechtschaffen; 2. solche, die recht fromm sind, aber noch vielerlei Fehler an sich haben, z. B. noch zu viel schwätzen, empfindlich, widerspenstig sind usw., aber sie sehen es ein, daß noch nicht alles recht ist, und sie streben danach, besser zu werden; 3. solche, die viel in Kirchen laufen, viel zur Beicht gehen, viel vom Beichtvater schwätzen — aber einbilderisch sind, andere verachten, anderen die Ehre abschneiden, hart und lieblos gegen ihre Angehörigen sich benehmen, sich frömmer stellen, als sie eigentlich sind, gegen Gott murren, wenn es ihnen nicht nach Wunsch geht, ihre Arbeit und Pflicht vernachlässigen, um da und dorthin auszulaufen zu besonderen Andachten, und dabei meinen, sie hätten es gar nicht notwendig, besser zu werden, sie seien ganz recht. Nur die Nro. 3 sind Betschwestern und gehören zur Klasse der Pharisäer. Wenn du hingegen eine Person, die fromm ist und welcher du nichts Schlechtes beweisen kannst, eine Betschwester schimpfest, so zeigst du damit nur, daß du selbst schlecht bist und ein Gesell des Teufels; denn der Teufel kann es auch nicht leiden, wenn jemand recht fromm ist. Merk dir das!

Das wäre nun die Religion. Das andere will ich etwas kürzer abtun. Zuerst will ich die schwarze Seite zeichnen, hernach die weiße, damit ein guter Nachgeschmack bleibt. Die weiblichen Personen haben mehr Anlagen und Geschick, sich zu verstellen, und lassen deshalb auch das Lügen schwerer als die Männer. Noch ganz junge Mädchen können sich den Anschein der größten Aufrichtigkeit geben, so daß man ihre Seele wie ein helles Wasserglas ansieht, worin die Gedanken so klar wie Goldfischlein herumschwimmen. Und hintennach entdeckt man, daß alles nur Firnis und Lug und Trug war. — Ferner ist das weibliche Wesen veränderlicher. So kann z. B. eine ledige Person jahrelang recht religiös sein, und zwar mit Ernst und von Herzen. Auf einmal kriegt sie einen Liebhaber, der Aussicht auf eine Heirat gibt: da wird bald ein anderer Gott auf den Altar ihres Herzens gestellt, und der wahre Gott gilt nur noch nebenher; ja sie läßt sich vielleicht sogar die Förderung gefallen, daß die Kinder in einer anderen Religion erzogen werden; denn was tut man nicht einem holdseligen Bräutigam zulieb? — Eben wegen dieser Wandelbarkeit der weiblichen Seele findet man auch äußerst selten dauerhafte Freundschaft unter ihnen, und wenn eine einen Liebhaber haben kann, so läßt sie von Herzen gern einen ganzen Tanzsaal voll Freundinnen fahren. Ein Mann, der bei dem Herrenvolk höchst berühmt ist, Goethe, gibt noch einen andern Grund an, weshalb es so wenig Freundschaft unter ihnen gibt; er sagt: „Die weiblichen Engel kennen einander zu gut."

Merkwürdigerweise sind aber die weiblichen Personen im Gegenteil, nämlich in der Feindschaft, viel standhafter als die Männer. Von Herzen und gründlich zu verzeihen, bringt ein Weib schwer über sich, wenn sie einschneidend beleidigt worden ist. Sie kann wohl wieder freundlich im Gesicht sein, aber ihre innere Feindseligkeit ist oft wie ein Bandwurm; wenn man heute meint, es sei fast der ganze Wurm abgegangen, so wächst er über Nacht wieder, weil der Kopf sitzen geblieben ist. — Ferner sind die Weiber sehr zur Gefallsucht geneigt: wie sie sich kleiden, wie sie gehen, wie sie sitzen, wie sie die Augen drehen, wie sie lispeln, das ist bei ihnen sehr oft nicht einfache Natur, sondern lauter Rücksichten auf die Leute und Spekulation, ihnen zu gefallen. Und wenn die oder der vorbeigegangen ist, dann denkt sie: Was wird er gedacht haben, was werde ich für einen Eindruck hinterlassen haben? Hat er sich nicht in mich verliebt? er hat so besonders auf mich geschaut.

Die Litanei von den Schäden des weiblichen Geschlechtes ist zwar noch nicht ganz vorbei: allein das wird den meisten schon genug sein und sie mögen vorderhand an diesen Knöchlein nagen. Aber um nicht ungerecht zu sein, füge ich bei: Es gibt auch viele Mädchen und Frauen und alte Weiber, welche frei sind von jenen Fehlern: denn 1. gibt es schon von Natur überall Ausnahmen, und 2. ein rechtschaffenes, kräftiges Christentum schleift alles Unebene hinweg und läßt das Unkraut nicht aufkommen.

Was ich hingegen außer der Frömmigkeit an dem weiblichen Geschlecht vor allem loben muß, ist, daß sie lieber und leichter Opfer bringen als das Mannsvolk. Manchmal schlägt ein Mädchen einen ganz guten Heiratsantrag aus, um ihre jungen, mutterlosen Geschwister zu erziehen oder ihre krankhaften Eltern nicht zu verlassen, die vielleicht noch wunderlich sind und ihr, statt zu danken, allerlei Vorwürfe machen. Manche Magd gibt ungeheißen das meiste von ihrem Lohn den Armen oder sonst zu christlicher Verwendung. Ich habe erst heute eine Magdgeschichte gelesen, wie sie gar nicht selten sind.

(Fortsetzung folgt)

„Wohin?

(Fortsetzung von Seite 2)

bach, und genau glich sie noch dem Bilde, das Rose-Marie von ihr im Herzen trug — und auch die Tante mußte ihr Herzblättchen gleich erkennen. Sie lachten sich einander an, in zärtlichster Umarmung ruhte Rose-Marie an der Brust ihrer alten lieben Freundin.

„Das nenne ich eine Ueberraschung, und wie werden sich die Jungens freuen — o du herzallerliebstes Kind!" rief die Tante einmal über das andere — und dann kam klein Dorchen an die Reihe, und auch sie schien ganz ihrer schüchternen Natur entgegen die neue Tante gleich in ihr Herz geschlossen zu haben, wie ebenso Nimro, der Hund, und Mieze, die Katze, obgleich sie sich keiner früheren Bekanntschaft rühmen konnten, sofort für den jungen Gast eingenommen schienen. Ja, und was gab es nicht erst für einen Willkomm, als die „Jungens" in Sicht kamen. Lag's an dieser Bezeichnung der Tante für die jungen Herren, genug, Rose-Marie hing an ihrem Hals, als ob sie wirklich noch Knaben gewesen wären — und warum auch nicht? Stephan war ja Rose-Maries Bruder, und war Robert das nicht auch?

Hinterdrein stieg allerdings tiefes Rot in Rose-Maries Wangen.

„Wie bist du so anders geworden, Robert, — hast einen großen Bart und siehst so gelehrt aus; hätt' ich dich vorher betrachtet, ich hätt' kaum gewagt, dich wie die andern zu umarmen," meinte sie mit verlegenem Lachen.

„Nun, dann ist's gut, daß du es nicht tatest, ich hätt' mich sehr zurückgesetzt gefunden, und das hätte mich gegrämt."

„O, dann ist's schon recht. Zurücksetzen wollte ich dich nimmer!"

Und liebhabend sahen ihre strahlenden Augen sich an.

Rose-Marie war noch ein Kind. Robert durfte sich nicht täuschen; aber doch hinderte dieses Bewußtsein ihn nicht, daß sein Herz stürmisch pochte — und ein beseligender Traum es entzückte. Und unwillkürlich spiegelte sich etwas davon auf seinem Antlitz. —

Anna hatte ihn scharf beobachtet. — Sie las deutlich in seinen Zügen, und krampfhaft zog sich ihr Herz zusammen.

Sollte Rose-Marie ihr rauben, was den Inhalt ihres Lebens ausmachte? Ein Blitz schoß aus ihren Augen auf die ahnungslose Stiefschwester. — Frau Anna hatte gleich gewußt, daß Rose-Marie Unheil brachte.

11. Kapitel

Die Partie nach der Waldkapelle hatte aufgegeben werden müssen. Vater Lindner hatte nur diesen Tag für seine Kinder frei, morgen in aller Frühe riefen ihn dringende Geschäfte in einen anderen Ort. Er war eben ein Mann, der sich noch keine Ruhe gönnte, doch aber Ruhe haben wollte, nämlich Ruhe im Gewissen.

„Ich könnte plötzlich sterben, jüngeren und rüstigeren ist das passiert," so sagte er, „und deshalb sollen meine Angelegenheiten in Ordnung sein. Vor allen Dingen möchte ich euch, meine ersteborenen Kinder, versorgt und abgefunden sehen. Ihr seid jetzt mündig, könnt also für euch selbst sprechen. Rose-Marie kann es noch nicht. Bei meinem schnellen Tode würde also das Gericht dreinzusprechen haben und es so allerlei Umständliches geben. Darum haben meine Frau und ich beschlossen, euch schon bei meinen Lebzeiten euer Vatererbe auszuzahlen, natürlich mit der Bedingung, daß ihr damit ein für allemal abgefunden seid und keinen Erbanspruch irgend welcher Art auf meine Hinterlassenschaft habt, d. h. wenn ihr's so zufrieden seid."

Und natürlich waren es die Kinder zufrieden. Der Vater brauchte Anna und Stephan nicht daran zu erinnern, daß er sich bei Auszahlung ihres Muttererbes sehr großmütig gezeigt, sie glaubten es schon, daß er auch jetzt ihr Bestes im Auge habe, wie sie natürlich auch gar keinen Anspruch hatten, schon jetzt zu bekommen, was möglicherweise ihnen einst als ihr Vatererbe zufallen könnte. Wenn ihnen je ein Gedanke über dergleichen Fragen aufstiegen, so hatten sie als selbstverständlich angenommen, daß erst ihre jüngste Schwester versorgt sein mußte, ehe bei ihnen noch von irgend welchem Erbe die Rede sein konnte. Seit Stephan seiner Kunst leben durfte und Robert der Erfüllung seiner Wünsche ohne Sorgen zustrebte, hatten Geld und Gut keine Rolle bei ihnen gespielt, und auch Anna hatte im Grunde nicht darnach gefragt, schon weil sie ganz genau wußte, daß ihr Geld und Gut nichts in die Wagschale ihres Glückes legte.

Auch jetzt wäre Anna der wichtigen Sitzung, der auch der Rechtsanwalt der nächsten Stadt beizuwohnen hatte, um die abzumachende Sache gleich rechtskräftig werden zu lassen, gern enthoben gewesen. Wußte sie doch, daß inzwischen Robert und Rose-Marie einen lustigen Schwatz miteinander hatten, liebe Kindererinnerungen austauschten und alle trauten Plätze mitsammen aufsuchten; da drang ihr helles Lachen zu ihnen herein, da hörte sie, daß sie am Bach entlang gehen und Vergißmeinnicht pflücken wollten, da sicherlich die wichtigen Geschäfte, die da drinnen verhandelt wurden, noch lange nicht zum Abschluß kommen würden.

Rose-Marie hatte eben eine so vorschnelle Art im Urteilen, und dazu war sie so zudringlich. Anna hatte es gleich gemerkt. Wie hätte sie z. B. je daran gedacht, Robert ohne weiteres zu umarmen und zu küssen, just wie den Stephan, und gerade noch so ungeniert und frei mit ihm zu verkehren, als ob sie noch ein Kind gewesen wäre. Oder war sie das noch?

Anna hätte es gerne so angenommen, aber ihre Eifersucht litt es nicht. Nein, Rose-Marie kokettierte mit ihrer Kindlichkeit, und er, ja er ließ sich dadurch bezaubern. O wenn er sie je angesehen hätte wie die Rose-Marie! Wie seine Augen gestrahlt, wie sein Mund ihr zugelächelt hatte! Kein Wunder, daß solche Gedanken Frau Anna vollständig hinnahmen und sie nicht wußte, wovon eigentlich die Rede war. Aber natürlich hinderte das nicht, daß sie in Stephans Dank einstimmte, auf den der Vater für seine Hochherzigkeit gegen seine Kinder sicher gerechnet hatte, und ihren Namen unter das Dokument setzte, wie auch Stephan es getan.

„Na ja, Kinder, 10,000 Mark ist kein Pappenstiel," sagte Vater Lindner, „um sie zu verdienen, braucht's viel Mühe und Arbeit. Als ich eure Mutter freite, brachte ich kaum ein paar tausend Mark in die Ehe mit, und sagen müßt ihr's: als ich dir, liebe Anna, den Hof übergab, kamst du nicht zu kurz. Ich hatte sozusagen von neuem anzufangen, und Ehre dem Ehre gebührt, meine zweite Frau hat mir ehrlich dazu geholfen, wie sie auch jetzt just wie ich an euch gedacht hat. Und ich meine, euer Vatererbe, noch mit warmer Hand gegeben, wird euch Segen bringen."

So sprach Vater Lindner gerührt und salbungsvoll, und seine Kinder dankten ihm aufs neue.

Sodann mußten Küche und Keller herhalten und gehörig aufgetragen werden, und als das Mahl bereit war, stellten sich auch Robert, Rose-Marie und klein Dorchen ein mit großen Vergißmeinnichtsträußen, die sie am Bach gepflückt, wo es wunderherrlich gewesen.

„Glaub's schon," sagte Herr Lindner gut gelaunt, Rose-Marie, die rosigen Wangen tätschelnd, „hübsch ist sie ein Röschen und hast Augen blauer als ein neues Markstück. Na, dann laß es dir ferner gut sein auf dem Erbhof. Wenn dich die Anna nicht fortschickt, kannst du meinetwegen hier bleiben, bis Mutter aus Marienbad heimkehrt."

(Fortsetzung folgt)

Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Junge Huehner — Canada's Leghuehner, garantiert lebendig zu 100%. Leghorns $17.00; Barred Rocks, Anconas $18.00; Rhode Island Reds Minorcas $19.00; White Rocks, Wyandottes $20.00. Ein zweolfmonatlicher Gefluegelkursus frei. Huehnchen von Pen Mattings je 25c. Biologisch gepruefte und garantierte Analyse frei. Incubators, Brooders. Freier Katalog.

Alex Taylor's Hatchery,
362 Furby St., — WINNIPEG, Man.

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach **Montreal**

Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach **New York**

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Eure eigene Sprache.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom

NORTH GERMAN LLOYD

(G. L. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.

Oestliches Canada: 1178 Phillips Place Montreal, Que.

Alberta u. British Columbia. 10061—101st Street, Edmonton, Alta.

Für die St. Peters-Kolonie: Gantefoer & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, „Requeford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

Bauholz und alles Bau-Material,

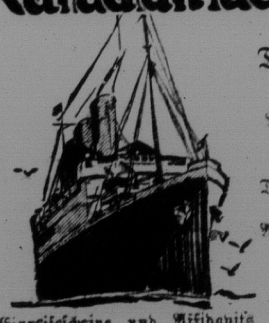
Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Canadian Pacific Steamships



Der beste Reiseweg zwischen Europa und Canada

Auslandspässe für solche, die ins Ausland gehen, werden gerne in kurzer Zeit besorgt.

Dampfschiffs- und Eisenbahn-Fahrkarten nach und von allen Länden.

Abfahrt, alle paar Tage von größten und schnellsten Schiffen von Montreal und Quebec direkt nach Hamburg, Antwerpen und Cherbourg.

Einreisescheine und Affidavits für Einwanderer beschafft.

Uebersendung von Dollars nach allen Ländern.

Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder schreibe direkt an:

D. R. KENNEDY, 201 St. James St. MONTREAL, Que.
J. BLACK MACKAY, King & Yonge Sts., TORONTO, Ont.
C. H. WHITE, 87 Main St., NORTH BAY, Ont.
J. J. FORSTER, C. P. R. Station, VANCOUVER, B. C.
G. E. CARTER, 40 King St., SAINT JOHN, N. B.
R. W. GREENE, 106A, C. P. R. Bldg., EDMONTON, Alta.
G. F. SCHMIDT, 372 Main St., WINNIPEG, Man.
G. R. SWALWELL oder D. I. LALKOW, 115 C.P.R. Bldg. SASKATOON, Sask.
J. RUDACHEK, 372 Main St., WINNIPEG, Man.

W. C. Casey, General Agent

372 Main Street Winnipeg, Man.